



*Ehe Abraham ward, **bin ich** (Joh 8,58).*

*Ich und der Vater sind eins (Joh 10,30).*

*Ich bin der Weg, die Wahrheit und das Leben; niemand  
kommt zum Vater außer durch mich (Joh 14,6).*

*Wer an den Sohn glaubt, hat ewiges Leben; wer aber dem  
Sohn nicht glaubt, wird kein Leben sehen, sondern Gottes  
Zorn lastet auf ihm (Joh 3,36).*

## Liebe Leser,

**Jesus Christus ist der ewige Sohn Gottes, dem Vater wesensgleich.** „Gott von Gott, Licht vom Lichte, wahrer Gott vom wahren Gott“ beten wir im Credo, und im Gloria der hl. Messe heißt es: „Du allein bist der Heilige, Du allein der Herr, Du allein der Höchste, Jesus Christus.“ Die ganze christliche Religion ist auf dem Bekenntnis der Gottheit Christi aufgebaut. Seit 2000 Jahren verkündet die vom Gottmenschen selbst gestiftete Kirche, dass er, und er allein, der Lehrer der Menschen, der Hohepriester des Neuen Bundes, der einzige Erlöser und Heiland der Welt, der König über die ganze Gesellschaft und über alle Völker ist. Deren Heil und jeder sittliche Bestand ist untrennbar verknüpft mit der Umsetzung des Glaubens an die Gottheit Christi. „**In keinem anderen ist das Heil**“, sagt der *hl. Petrus* in der Apostelgeschichte. Das zeitliche und noch tausendmal mehr



*Christus Pantokrator, Dom in Kiew*

### Initiative katholischer Christen - Verein St. Petrus Canisius e.V.

1. Vorsitz. Franz Kronbeck (V.i.S.d.P.) Postf. 1230 D-84043 Mainburg  
Kto.Nr.: 1871498 BLZ: 770 697 64

(Raiffeisenbank Kemnather Land-Steinwald eG)

IBAN DE 65770697640001871498 / BIC GENODEF1KEM

Die Nachrichten aus Kirche und Welt erscheinen mehrmals im Jahr unentgeltlich. Wir bitten herzlich um Spenden. **e-mail:** st.athanasius@gmx.de  
Der Verein St. Petrus Canisius e.V. ist als gemeinnützig anerkannt.

**Steuerabzugsfähige Spendenquittungen** ab 200 Euro werden am Ende des Kalenderjahres versandt. Bis 200 Euro gilt der Kontoauszug als Spendenquittung.

**Schweiz:** Post-Finance Kto: 60-69 13 75-2

IBAN: CH 90 0900 0000 6069 13 752 BIC: POFICHBEXXX

### Inhaltsverzeichnis

Seite 2	<i>Der Dreifaltige Gott und Allah - derselbe?</i>
Seite 6	<i>Fatima - Mai und Juni 1917</i>
Seite 10	<i>Kardinal Sarah: Selbstzerstörung der Kirche</i>
Seite 11	<i>Auferstehung Christi und Naturwissenschaft</i>
Seite 16	<i>Christen unter Druck in Politik, Justiz u. Medien</i>
Seite 18	<i>Martin Luthers Kampf mit Gott</i>
Seite 19	<i>Bücher etc.</i>

das ewige Glück eines jeden Menschen, eines jeden dieser 7,3 Milliarden Erdenbewohner, hängt vom Glauben an die Gottheit Christi ab: „So sehr hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn dahingab, damit jeder, der an ihn glaubt, nicht verlorengelange, sondern ewiges Leben habe“ (Joh 3,16). Alle Probleme, ob individuell, familiär oder sozial, finden in ihm und in ihm allein ihre Lösung.

Für diesen Glauben wurde der **hl. Athanasius** (295-373) im Kampf mit den Arianern fünfmal von seinem Bischofsstuhl in Alexandrien verbannt und sogar von einer italienischen Bischofssynode mit Zustimmung von Papst Liberius exkommuniziert. Unsere bescheidene Publikation steht unter seinem Patronat, ist uns aber gleichzeitig auch Verpflichtung im Streit mit den Arianern unserer Tage. Würden Sie die allerseligste Jungfrau Maria über ihren Sohn befragen, sie würde Ihnen antworten: „Er ist der allein wahre Gott, der aus mir Fleisch angenommen hat, um die Welt zu erlösen. Nicht Buddha und nicht Mohammed hat sich um eurer Sünden willen kreuzigen lassen, sondern er, er allein. Verkündet nach Möglichkeit und mit Kraft diesen heilbringenden Glauben durch Wort und Beispiel, steht ein für die Gottheit meines Sohnes, wie die Märtyrer es taten, wie ein hl. Athanasius es tat. So vollbringt ihr ein Gott höchst wohlgefälliges Werk und tragt wirkungsvoll bei zur Rettung der Seelen.“

Deshalb legen wir dieser Ausgabe **das Faltblatt „Ist Jesus Christus der Sohn Gottes?“** bei. Sie finden in diesem die entscheidenden Argumente klar verständlich und übersichtlich dargelegt. Lesen Sie es selbst, lesen Sie es immer wieder. Geben Sie es vor allem an Verwandte, Bekannte und Freunde weiter. Sie können es kostenlos unter folgenden Adressen nachbestellen, wobei eine kleine

freiwillige Spende selbstredend hilfreich ist:

**D und CH:** Priorat St. Athanasius, Stuttgarter Straße 24, 70469 Stuttgart. Fax: +49/(0)711/89692919, E-mail: [kontakt@fsspx.de](mailto:kontakt@fsspx.de)

**A:** Katholisches Bildungshaus, Jaidhof 1, 3542 Jaidhof, Fax +43(0)2716/651520, E-mail: [kontakt@fsspx.at](mailto:kontakt@fsspx.at)

Wir selbst haben uns zu dieser Beilage entschlossen, obwohl für den Druck und den Versand erhebliche Mehrkosten entstehen. Freunde haben diese leihweise übernommen. Wir haben den Rat eines nahestehenden Priesters eingeholt und erhielten die Antwort, die Sie am Schluss dieses Athanasiusbotens auf S. 20 finden (Liebe Leser). Im Vertrauen auf Gottes Gnade und im Wissen um Ihre Großherzigkeit haben wir diese Mehrkosten auf uns genommen. Wer uns finanziell nicht unterstützen kann, mag es durch sein Gebet und das missionarische Weitergeben des Faltblatts tun. Vergelt's Gott.

Herzliche Grüße, Ihre Redaktion

\*\*\*

### Es gibt nur einen Gott – und der ist dreifaltig!

Unter manchen Theologen hat es in den letzten Monaten eine sehr grundsätzliche Diskussion um den wahren Gott gegeben. **Kann man sagen, die Moslems glauben an den selben Gott wie wir Christen, auch wenn sie die Dreifaltigkeit Gottes leugnen?** Kann man an den wahren Gott glauben, auch wenn man von seiner Dreifaltigkeit nichts weiß, oder nichts wissen will? Der evangelische „Bischof“ **Prof. Dr. Martin Hein** sagt es so: „Wir beten zu demselben Gott. Aber wir tun es auf **v e r s c h i e d e n e W e i s e .**“ (Quelle: <http://www.ekkw.de/synode/21575.htm>). Viele fragen sich: Ist unser Bischof hier nicht etwas zu weit vom Zeugnis der Bibel abgekommen? Darf sich ein evangelischer Theologe so weit jenseits des biblischen Zeugnisses stellen, das sagt: **„Wer den Sohn nicht hat, hat auch den Vater nicht“** (1 Joh 2:23)? Und wie Sie auf gloria.tv (<https://www.gloria.tv/article/w61NNSBnn8s236TKmjaA6UAgr>)

bestaunen können, geht man in der katholischen Kirche noch weiter. **Der Bund der Deutschen Katholischen Jugend** hat nämlich kürzlich ein Plakat veröffentlicht, auf dem tatsächlich geschrieben steht: „Alle Christen glauben an Allah! - Christen glauben an Allah, wie Muslime an Gott glauben.“

Deshalb eine kleine Richtigstellung: **Für die Vernunft ist unmittelbar einsichtig:** Es gibt nur einen Gott, denn es kann nur ein einziges absolutes Seinsprinzip geben. Aber wenn man damit die Diskussion beendet, um Allah und Gott, der sich als der Dreifaltige offenbart hat, gleichzusetzen, dann ist das irreführend, und zwar aus zwei Gründen: 1.: Auch die natürliche Vernunft kann zu der Einsicht vordringen, daß dieses einzige, absolute Seinsprinzip, ohne das die Welt keinen Seinsgrund hat, nicht nur allmächtig, sondern auch in sich wahrhaftig und voller Güte sein muß. 2.: Die Philosophie sagt uns, daß wir das Wesen Gottes nicht durch vernünftiges Nachdenken alleine begreifen können; wer Gott wirklich ist, können wir nur wissen, wenn sich Gott offenbart hat, und diese Offenbarung sagt: Gott ist dreifaltig! Nicht wenige Theologen machen aus ihren philosophischen Spekulationen ein Argument, um die angebliche Gleichheit aller Religionen abzuleiten, aber dadurch werden die Christen dazu verführt, ihren Glauben zu verraten – einen Glauben, der auf der Offenbarung Gottes selbst beruht, wie auch auf vernünftigem Nachdenken.

**Wir wollen das Problem an folgendem Vergleich deutlich machen:** In einem großen Mietshaus wohnen Leute, die seit Generationen keine Miete mehr bezahlen, weil einst, wie man erzählt, der Sohn des Besitzers zu ihnen gekommen ist, und ihnen von der Güte und Großherzigkeit seines Vaters berichtet hat. Der Vater wolle als „Gegenleistung“ für das Wohnrecht nur, daß die Mieter zueinander ebenso gütig sind, wie er selbst ist. Zwar haben im Laufe der Jahre die Mieter mehr und mehr ihre guten Vorsätze über Bord geworfen, aber, wie das im Leben nun einmal so ist, die Miete bezahlen sie nach wie vor nicht. Nun aber sind plötzlich einige Mieter mit einem E-Mail dahergekommen, in dem die Nachricht zu lesen stand: der wahre Hausbesitzer wollte nun doch die Miete eintreiben, die Sache mit dem angeblichen Sohn sei nämlich von Anfang

an ein abgekarteter Betrug gewesen, und wer das Geld nicht auf die angegebene Kontonummer überweisen wolle, sollte, so der Wille des Hausbesitzers, schnellstens gewaltsam vertrieben werden. Es wird nicht leicht sein, zu sagen, welche Information nun die richtige ist, und wer der wahre Hausbesitzer ist, aber eines ist auf jeden Fall klar: der Hausbesitzer, von dem die einen sprechen, ist nicht derselbe wie der, von dem die anderen sprechen! In unserem Beispiel muß die Frage nach dem wahren Hausbesitzer offen bleiben, wenn wir aber unser Beispiel verlassen, und nicht von einem Hausbesitzer, sondern von Gott sprechen, dann gibt es durchaus Möglichkeiten, zu prüfen, wo es sich wirklich um Gott handeln kann und wo nicht.

„Hausbesitzer“ gibt es solche und solche, aber Gott gibt es nur einen, und von diesem sagt uns die natürliche Vernunft: Gott muß vollkommen sein, wahrhaftig und gut, denn wie könnte er als unvollkommenes Wesen Dinge erschaffen, die an sich gut, wahr und schön sind? Weil kein Geschöpf größer oder vollkommener sein kann, als sein Schöpfer, muß Gott alle (echten) Vollkommenheiten in sich tragen, die es in der Welt gibt. Das haben schon die antiken Philosophen, allen voran Sokrates und Platon, erkannt, denn sie haben einen inneren Zusammenhang zwischen der Absolutheit des ersten Seinsprinzipes, das man gemeinhin „Gott“ nennt, und jener moralischen Integrität gesehen, welche die Gläubigen anrufen, wenn sie beten: „Du alleine, Gott, bist heilig!“ Und wenn heute gewisse Philosophen die Existenz Gottes bestreiten, dann können sie das nur deshalb tun, weil sie die Philosophie des gesunden Menschenverstandes aufgegeben haben, und die Prinzipien der Vernunft in Frage stellen – genau darin liegt das Elend der modernen Philosophie und die Tragik des Abendlandes.

**Ohne Offenbarung kann der Mensch Gott nicht wirklich kennen.**

Hätte sich also Gott nicht offenbart, hätten wir vom „Innenleben“ Gottes nicht die geringste Kenntnis. Und genau **das ist der Unterschied zwischen einer Offenbarungsreligion und einer „natürlichen“ Religion bzw. dem philosophischen Gottesbegriff:** diese versuchen gewissermaßen „von unten her“ das Absolute zu bestimmen, während die Offenbarungsreligion Gott so nimmt, wie er sich von sich selbst her zeigt – wie er sich uns offenbart

hat. Dieser grundlegende Unterschied ist heute gerade vielen Gebildeten nicht mehr klar – und leider auch vielen Theologen nicht. Es gibt nun aber drei Religionen, die von sich behaupten, eine „Offenbarungsreligion“ zu sein: das **Judentum, das Christentum und der Islam**. Wie unterscheiden sich nun diese drei Offenbarungen, was macht ihr jeweiliges Wesen aus? Gott hat dem Moses im Dornbusch mit den Worten: „Ich bin der Ich Bin“ seinen Namen geoffenbart. Woher können wir sicher sein, daß sich hier der eine, wahre Gott geoffenbart hat? Weil er sich mit den Worten: „Ich bin der Ich Bin“ als der absolute Seinsgrund zu erkennen gab! Denn ganz zu Recht haben die Kirchenväter die Selbstoffenbarung Gottes im Dornbusch in Einklang mit dem Besten der antiken Philosophie gedeutet – als Selbstkundgabe des absoluten Seinsgrundes, in dem es keinen Unterschied zwischen dem Sein und der Wesenheit gibt. Aber damit hat Gott zwar in gewisser Weise sich selbst, aber noch nicht sein Innerstes geoffenbart.

**Gott wollte mehr – er wollte und will in Wahrheit und Liebe verehrt werden.** Also hat er den Menschen sein Herz eröffnet. **So war die Offenbarung Gottes im Alten Testament hingeordnet auf die vollkommene Offenbarung Gottes in Jesus Christus**, in dem der ewige Logos, die zweite Person Gottes, selbst Mensch wurde. Der Sohn, die zweite Person Gottes, ist gewissermaßen das Bild des Vaters, und er wurde Mensch, um vom Vater Zeugnis zu geben. Eines Wesens mit dem Vater wollte er, der unendlichen Güte des Vaters gleich, alle Menschen von der Herrschaft des Bösen, der sie sich durch die Sünde unterstellt haben, erlösen, und ihnen das Geschenk der nimmer versiegenden Liebe Gottes machen. **Das Zeugnis Jesu Christi ist unmißverständlich;** immer wieder hat er klar gemacht: Er selbst ist das wahre Abbild des Vaters, er ist eines Wesens mit dem Vater, er selbst ist Gott – und der Beweis ist in vielfacher Weise erfolgt: durch das vorhergehende Zeugnis der Propheten (daß ihre Prophetien auf Christus passen), durch die zahlreichen Wunder, die Christus in seinem Leben gewirkt hat. Ganz besonders aber hat sich Christus durch die Sündenvergebung, durch die Auferweckung von drei Menschen von den Toten und durch seine eigene Auferstehung als Gott zu erkennen gegeben, denn dies zu tun, ist keinem Geschöpf aus eigener Kraft

möglich, wie schon die alten Juden erkannt hatten. Des weiteren geben bis heute die Ausgießung des Heiligen Geistes, sein Weiterwirken in seinen Aposteln und Heiligen und in seiner Kirche Zeugnis.

Schon die Frage, ob alle Moslems an die Existenz nur des einen, absoluten Gottes glauben, ist fraglich. Vielleicht die Gebildeten, doch wie steht es mit den anderen? Zumal die wenigen unter den Gebildeten, die den Gedanken, daß mit dem Wort „Gott“ das einzig absolute Seinsprinzip gemeint ist, zu Ende denken, und sich vom Koran oft sehr entschieden distanzieren. Es gibt eine lange Liste von ehemaligen Moslems, die aus diesem Grunde zu Christen geworden sind, und sie werden dafür mit dem Tode bedroht – auch in Deutschland, in der Schweiz und in Österreich. Das Wesen des Islam besteht sozusagen in der Ablehnung der Menschwerdung Gottes, ja der Dreifaltigkeit Gottes als solcher. **Allah will die Unterwerfung der Menschen, aber nicht ihre Liebe;** es gibt im Verhältnis zwischen Allah und seinen Anhängern praktisch keine Innerlichkeit, sondern nur äußerliche Werke. Allah fordert bedingungslosen und vollständigen Gehorsam. Ein Verhältnis zu Gott, das von Liebe geprägt wäre, das erlauben würde, ihn etwa als „Vater“ anzusprechen, lehnen die Moslems mit Entrüstung ab, so als würde es Gott beleidigen.

**Doch nicht nur die gesunde Vernunft, sondern auch die Bibel bekennt: Gott ist durch und durch Liebe.** Wenn Gott an einigen Stellen der Bibel Regungen zugesprochen werden, die seiner Vollkommenheit widersprechen, wie etwa Zorn, Unmut oder Reue, dann ist das nur metaphorisch (im uneigentlichen Sinne) gesagt, wie der hl. Thomas (Summa contra Gentiles, Lib. I, Kap. 91, no. 12 u. 13) ausdrücklich gegenüber den Juden betont, die im Alten Testament ihre Greuelthaten gegenüber Sündern oder anderen Völkern mit dem Willen Gottes rechtfertigten. In Gott ist keinerlei Willkür, denn sein Wille ist vollkommen und besteht aus der wahren, sich verschenkenden Liebe, die für den anderen nur das höchste Gut will. Worin aber besteht dieses? Darin, daß der Mensch die ewige Seligkeit erlange, die in der Teilhabe an der Glückseligkeit Gottes selbst besteht – nichts Geringeres!

Was im Koran über „Allah“ gesagt ist, erscheint, wenn man es mit den Augen eines Christen liest, nicht als ein



noch nicht ausgereiftes, sondern als ein ausgehöhltes Gottesbild; „Gott“ erscheint im Islam als ein oberster Herrscher, der zwar noch ferne an den einen, wahren Gott erinnern mag, **der aber seines Herzens beraubt ist**; ein „Gott“, der nicht Liebe, sondern Unterwerfung anstrebt, der nicht die liebende Hingabe des wahren Gottes an das Geschöpf, die bis hin zum Erlösungstod am Kreuz geht, kennt und preist; ein „Gott“, der nichts anderes in sich hat, als das Machtstreben und die Willkür eines orientalischen Despoten.

Dem gegenüber hat sich Gott in Christus als die Liebe und Wahrhaftigkeit selbst ausgewiesen, und sich als dreifaltig geoffenbart, denn dies alles gehört zusammen – womit wir beim wichtigsten Punkt unserer Argumentation angekommen sind: Zu erkennen, daß es einen Gott gibt, ist gerade mal der Anfang des Glaubens, man fängt gewissermaßen erst an, Gott zu berühren, doch erst wenn man Seine Offenbarung annimmt, erkennt man ihn wirklich, und läßt sich von seinem Geheimnis ergreifen und verwandeln!

#### **Schlußfolgerung:**

**Erst mit dem Glauben an die Dreifaltigkeit nehmen wir Gott ernst** und antworten auf seinen Zuspruch. Erst dadurch, daß wir jene Liebe in uns aufblühen lassen, die, wie unser Glaube sagt, die dritte Person Gottes, der Heilige Geist selbst ist, machen wir ernst mit dem Glauben. Denn die Art und Weise, wie der Mensch als Geistwesen auf Gott hingebunden ist, ist nicht unverständige Unterwerfung, sondern Wahrheit (Vernunft) und Liebe. Aus dem gegenseitigen Liebesverhältnis zwischen Gott und Geschöpf, das im Christentum zu einer unendlich schönen Liebesmystik ausgereift ist, **hat sich das entwickelt, was man gemeinhin „das christliche Abendland“ nennt**: die Achtung vor dem Menschen, Achtung vor dem Leben, vor dem Leben an sich, vor dem Leben speziell der Alten und Kranken; die Achtung der Freiheit; die Rechte der Schwächeren. Aber auch die Wahrhaftigkeit und alles, was sich daraus entwickelt hat: Rechtskultur, Vertragstreue, eheliche Treue, Achtung vor der Frau, Streben nach Wahrheit und Wissenschaft, nach Gerechtigkeit, Aufrichtigkeit, Vertrauen; die Achtung und Verzeihung auch für den Sünder und den Verbrecher, etc. So beginnen wir langsam zu

begreifen, **wie einzigartig unsere christliche Kultur selbst in ihren Überresten noch ist**, und welcher – übernatürlichen – Herkunft sie sich verdankt. Die Missionare aller Zeiten wußten davon zu berichten, wie sehr sich das Leben der Heiden veränderte, sobald die Macht der Dämonen über sie gebrochen war.

Der Grund: Nur eine Religion und eine Gesellschaft, in der die Dimensionen von Liebe und Wahrheit schon im Gottesbild und im Kult aufgespannt sind, wird den Zufluß der göttlichen Gnade so offenhalten können, daß die Wahrhaftigkeit und die Liebe zu Grundpfeilern des Gottesverhältnisses, aber auch der Gesellschaftsordnung werden können. Und so beginnen wir auch langsam zu begreifen, wie schrecklich der Unglaube ist, und wie noch viel schrecklicher der Glaubensabfall (die Apostasie) ist und seine Folgen. Die christologischen und die trinitätstheologischen Häresien führen nämlich zu allen Zeiten auf direktestem Wege hin zur Apostasie, denn sie betreffen das Herz des Glaubens.

Was im Koran über „Allah“ gesagt ist, erscheint als ein ausgehöhltes Gottesbild; ein „Gott“, der nicht Liebe, sondern Unterwerfung anstrebt, der nicht die liebende Hingabe des wahren Gottes an das Geschöpf, die bis hin zum Erlösungstod am Kreuz geht, kennt und preist; ein „Gott“, der nichts anderes in sich hat, als das Machtstreben und die Willkür eines orientalischen Despoten.

**Möge keiner sagen, wir wären den Moslems gegenüber selbstgerecht!** Die Gefahr der Apostasie (des Glaubensabfalls) – und das sei gerade den heutigen Intellektuellen und Zeitgeist-Theologen gesagt, die so leichtfertig über die Mysterien des Christentums reden, und die diese naturalistisch und synkretistisch (d.h. im Sinne einer Gleichheit der Religionen) umdeuten – liegt in einer Verkennung Gottes. **Wer die Dreifaltigkeit Gottes leugnet, leugnet Seine innere Wahrhaftigkeit und Liebe, und weist Ihn damit selbst zurück!** Weitaus schlimmere Folgen als der naive Unglaube hat der Glaubensabfall! Als die Muslime 1453 Konstantinopel eroberten, wurde am Vorabend der entscheidenden Schlacht ein Licht gesichtet, das von der Stadt wich. Die christlichen Theologen haben dieses als das Licht des Hl. Geistes erkannt. War also der Verlust der Gnade, der Verlust des Glaubenslichtes die

inhaltliche Voraussetzung für die Eroberung von Konstantinopel? **Kardinal Schönborn** hat kürzlich gesagt, Europa habe sein christliches Erbe verschleudert; nicht die Ausbreitung des Islam, sondern das Zurückweichen des Christentums sei die Gefahr. Wie wahr!

Aber wenn dem so ist, warum unternimmt dann Kardinal Schönborn nichts gegen den Glaubensverfall, warum führt er keine flächendeckende Volksmission durch? Hat er keine Missionare mehr? Oder haben diese keinen Mut mehr? Oder ist es gar der wahre Glaube, der ihnen fehlt? **Wenn man bedenkt, was die modernen Theologen so von sich geben, läuft es einem eiskalt den Rücken herunter!** **Dr. Regina Pollak** etwa, Professorin für Praktische Theologie an der Universität Wien, also zuständig für die Ausbildung der Priester, macht genau das, wovor wir hier warnen: Anhand halb durchdachter religionsphilosophischer Argumente macht sie sich daran, das Zentraldogma der katholischen Kirche und des gesamten Christentums aufzuheben. Sie sagt: „Die Vorstellung von der ‚Menschwerdung‘ Gottes ist eine Häresie“. In der Januar-Ausgabe der Kirchlichen Umschau hat **Dr. Heinz-Lothar Barth** diesen Unfug argumentativ zunichte gemacht!, siehe (<http://www.dompfarre.info/client/downloads/Pfarrblatt/PB%20Weihnachte%202016.pdf>).

Damit sind wir wieder beim Anfang: Wir wären nicht gar so beunruhigt über unsere modernistischen „Spitzen-Theologen“, die uns unbeirrt von allen dogmatischen Bestimmungen eine angebliche Identität von Allah und dem christlichen Gott verkündigen, wenn diese nicht genau dieselben wären, die auch die Gottheit Christi leugnen, die seine Wunder und seine Auferstehung von den Toten immer wieder in Frage stellen. Wenn wir anfangs gefragt haben, ob die Moslems an den selben Gott glauben wie wir, so sind wir jetzt offensichtlich so weit, daß wir fragen müssen: **Glauben „unsere“ Theologen überhaupt noch an denselben Gott wie wir Christen? Der Glaubensabfall ist eine echte Gefahr, und der Apostat ist meist noch schlimmer, als jeder Atheist! Denn der christliche Glaube ist keine rein natürliche Frömmigkeit, sondern eine übernatürliche Gnade;** er ist keine bloße Erinnerung an etwas, das vor 2.000 Jahren geschehen ist. Nein, die übernatürliche Gnade, der Hl. Geist bewirkt das

Fortleben Christi in der Kirche, in den Sakramenten, in den Herzen der Gläubigen. Und ohne diesen beständigen Zufluß des übernatürlichen Lichtes der übernatürlichen Gnade, **ohne den Hl. Geist ist unser Glaube tot!**

Und genau das ist der Grund, warum sich in Politik und Gesellschaft überall mittlerweile ganz offen die Haltung des abgrundtiefen Hasses auf Gott und Mensch zeigt. Die Mächtigen fürchten offensichtlich den Teufel nicht, aber das Weihwasser! In Europa herrscht längst wieder die „Kultur des Todes“: Der Mutterschoß wird für 1/3 der Kinder zu einem Todeslager, man gewöhnt sich langsam wieder an die Euthanasie, und seit 1990 führt die USA mit teilweiser Unterstützung der Nato völkerrechtswidrige Angriffskriege. Die Kriegspropaganda für den nächsten Krieg, einen Krieg, der Europa auslöschen wird, ist unüberhörbar. **Die Völker Europas werden dem Unheil nicht entkommen, solange sie nicht zu Christus zurückfinden und seine Gottheit und damit sein Königtum über alle Völker anerkennen.** Es ist bezeichnend für den Zustand der Kirche in Europa, daß aus dem fernen Afrika ein Bischof kommen muß, um die Ursachen unserer Krankheit zu diagnostizieren, nämlich **Kardinal Sarah:** „Man wirft dem politischen Europa vor, seine christlichen Wurzeln aufzugeben oder zu verleugnen. **Doch wer zuerst seine christlichen Wurzeln und seine christliche Vergangenheit aufgegeben hat – das ist mit Sicherheit die nachkonziliare katholische Kirche.**“ (Kardinal Sarah:

<http://www.summorum-pontificum.de/themen/glaubenskrise/1040-ein-kardinal-spricht-klartext.html>; siehe auch unseren Beitrag dazu). Helfen Sie uns, die verirrtten Gläubigen und die abgefallenen Theologen, unter ihnen viele Priester und Bischöfe, wieder zum sicheren Zeugnis der Gottheit Christi zu führen und zu bewegen!

*Von Franz Kronbeck.*

\*\*\*

## Fatima 1917/2017

**Fatima ist nicht abgeschlossen, es ist noch immer aktuell** (Kard. Ratzinger). Die Bedeutung der Botschaft und

der Ereignisse von Fatima wird immer deutlicher erkennbar. Blenden wir zurück. Am 13. Mai 1917 wurde Papst Pius XII. in Rom zum Bischof geweiht. An diesem Tag, ja zu dieser Stunde erschien Maria 3 Hirtenkindern im bis dahin völlig unbekanntem portugiesischen Ort Fatima.

**Alles, was damals Maria den Kindern voraussagte, ist eingetreten:** Am 13. Oktober konnten 60.000 (nach manchen bis über 100.000) Menschen das verheißene Wunder sehen, auch Spötter und Ungläubige. Das persönliche Schicksal der 3 Kinder erfolgte, wie vorausgesagt; ebenso die weltgeschichtlichen Ereignisse, das Ende des 1. Weltkriegs und des 2. Weltkriegs.

Das „dritte Geheimnis“, das Maria den Kindern anvertraut hatte, sollte nach ihrem Willen 1960 vom Papst bekanntgegeben werden.

Papst Johannes XXIII. öffnete 1960 das verschlossene Kuvert - und verschloß es wieder. Warum wohl? Lesen Sie vielleicht dazu nochmals besonders den ersten Teil des Beitrages von F. Kronbeck im St. Athanasius Boten Nr. 30. Schwerwiegende Gründe weisen darauf hin, daß diese Botschaft Marias eine Warnung vor drohender Gefahr enthielt, einer Gefahr, die der Kirche von innen drohte. Warum wohl sollte die Botschaft 1960 veröffentlicht werden? Was geschah bald darauf? Ein Umbruch fand statt in der Kirche. Von *Kard. Suenens*, Brüssel, stammt das Wort: **„Das ist Revolution, das ist 1789 in der Kirche“**. Man hatte dem großen, fast blinden *Kardinal Ottaviani* beim II. Vatikanischen Konzil das Mikrofon abgeschaltet und „das“ Konzil nahm nun einen völlig anderen Verlauf.

Nach *Kardinal Ratzinger* stufte sich das Konzil selbst als bloßes Pastoralkonzil ein, es definierte kein einziges Dogma (*Kard. Ratzinger* 1988 vor chilenischen Bischöfen).

Pastoral? Seelsorge, wie man früher gesagt hätte? **In Wahrheit erfolgte unmittelbar nach diesem Konzil der Zusammenbruch des kirchlichen, des religiösen Lebens.**

Die Beichte wurde zum „verlorenen Sakrament“ (Prof. May), die hl. Kommunion, das Altarssakrament zum „hl. Brot“, massenhaft, ehrfurchtlos und oft sakrilegisch empfangen. Was Wunder - der Kirchenbesuch schrumpfte auf einen Bruchteil (Holland - Sonntagsmesse von 85 - 90 % auf unter 5 %). Ähnlich verlief die Entwicklung bei den Priesterweihen und Ordensberufungen.

Dies alles geschah nicht allmählich, sondern noch während der nachkonziliaren Euphorie (Hochstimmung) der 60er Jahre ruckartig, plötzlich. Die Kirche hatte das Wort des hl. Paulus vergessen: *Nolite conformari huic saeculo.* (Röm. 12,2). *Ihr sollt euch dieser Welt nicht anpassen.* Von dem bedeutenden dänischen Denker Soeren Kierkegaard stammt das Wort: **Wer sich heute mit dem Zeitgeist verheiratet, ist morgen Witwer.** Von der ersten Erscheinung Marias am 13. Mai haben wir Ihnen in der letzten Nummer unserer Zeitschrift berichtet. Nachfolgend geben wir wieder, was P. Stehlin in seinem neuen Buch über die Zeit zwischen dem 13. Mai und dem 13. Juni schreibt.

### Zwischen dem 13. Mai und dem 13. Juni 1917

**Nicht nur die Erscheinungen selbst, sondern auch die Umstände und das konkrete Leben der Kinder als „Reaktion“ auf die „Aktion“ unserer Lieben Frau** sind auch eine Botschaft des Himmels. Tatsächlich wird Gott, der die erste Ursache ist, auch in diesen sekundären Ursachen tätig und erreicht dadurch sein Ziel.

Wir können als Regel sagen: Die Antwort der Kinder auf die himmlischen Interventionen sollte auch das Muster unserer Antworten werden. Die Seligsprechung von Francisco und Jacinta sind klare Hinweise des Himmels, dass wir uns auf dem Weg zur Heiligkeit befinden, wenn wir sie nachahmen.

1. Die Welt um die Kinder ist genau die gleiche Welt, wie sie uns umgibt. „Und die Welt erkannte ihn nicht.“ Wieder ist das, was die Kinder von der Welt erhalten haben, ein klares Bild dessen, was wir von der Welt zu erwarten haben: Hass, Verfolgung, Isolation und Verachtung. Es hilft uns zu erwägen, was die „Welt“ wirklich ist, was wir von ihr zu erwarten haben und wie wir uns ihr gegenüber verhalten sollten.

2. Das Leben der Kinder ist ein tiefes Abbild dessen, wie Gott uns mit Hilfe der banalen Umstände unseres täglichen Lebens erzieht: ihre Haltung gegenüber Gott, den Autoritäten, gegenüber den Menschen und gegenüber allen Arten der Prüfung, der Krankheit und sogar dem nahen Tod gegenüber. Es ist die Erziehung zu den Gesetzen unseres Kampfes in der Streitenden Kirche, die Erziehung zur Annahme unserer durch die göttliche Vorsehung bestimmten

Rolle, die wir in unserem kurzen irdischen Leben zur Vollendung bringen müssen.

### Die erste Reaktion der Kinder

Die Erscheinung erfüllt die Kinder mit einer unermesslichen Freude und einer heiligen Fröhlichkeit. Sie haben bisher nichts Ähnliches gekannt, denn die Erscheinungen des Engels 1916 hatten eine ganz andere Wirkung auf ihre Seelen. Schwester Lucia schreibt: „Die Erscheinung liess uns mit Frieden und ausgedehnter Freude erfüllt zurück. (...)

Francisco war überglücklich und drückte die Freude aus, die er fühlte, als er das Versprechen vernahm, er würde in den Himmel kommen. Mit auf der Brust gekreuzten Armen rief er aus: 'O, meine liebste Herrin! Ich werde so viele Rosenkränze beten, wie Du willst!' (...) Und was Jacinta betrifft, sie konnte ihr Glück kaum fassen: Den ganzen Nachmittag, während wir gedankenvoll und in das Wunder eingehüllt verblieben, brach Jacinta immer wieder in überschwängliche Jubelrufe aus: 'O, was für eine wunderschöne Frau.' Ausserdem erzählte Jacinta ihren Eltern direkt nach dem Heimkommen mit großem Enthusiasmus, was passiert war.“

Ihr Leben verwandelte sich in ein ununterbrochenes Gebet: Das Gebet wurde ihr Trost. Sr. Lucia schreibt über Francisco: „Francisco machte es sich von da an zur Gewohnheit, sich von uns zu entfernen, als ob er einen Spaziergang machen wolle. Wenn wir nach ihm riefen und fragten, was er denn mache, hob er die Hand und zeigte mir seinen Rosenkranz. Wenn wir ihn aufforderten, mit uns zu beten, antwortete er: 'Ich werde dann auch beten. Habt ihr vergessen, dass Unsere Liebe Frau gesagt hat, dass ich viele Rosenkränze beten muß?'“

### Grossmut

Auf die Frage Unserer Lieben Frau „Werdet ihr einwilligen, zu leiden?“ antworteten die Kinder ohne zu zögern: „Ja, wir werden!“. Dies ist ein Ausdruck der geistigen Regel: „Je fester ein Akt des Willens, desto tiefer die Liebe! Das bestimmte „Ja“, das Lucia in diesem Augenblick im Namen aller drei Kinder aussprach, war nicht weniger als eine Opfergabe an Gott, ein Opfer der Liebe - der Liebe zu Gott durch Wiedergutmachung für die Sünden, um sein verwundetes Herz zu trösten. Ein Opfer auch der Liebe

zu den Seelen, um ihre Erlösung zu erlangen, koste es was es wolle. Dies ist auch für uns eine Lehre über die Wichtigkeit einer brennenden Sehnsucht als Grundlage unseres Seelenlebens. **Was wirklich zählt, ist die wahre Grossherzigkeit**, die der göttlichen Gnade erlaubt, uns so weit zu durchdringen, wie wir uns dieser öffnen durch den festen Akt des Willens: „**Ja, ich will!**“ Denn im Gegensatz dazu ist unsere Willensschwäche, unser Mangel an Entschlusskraft einer der tiefsten Gründe für unsere geistlichen Mißerfolge. Wir kreisen um uns selbst, wir „hängen“ buchstäblich herum, weil wir nicht genug „Ja“ sagen. Oder besser, weil wir auf die Bitte Unserer Lieben Frau nicht klar und fest antworten: „Ja, ich will, liebste Mutter und Königin!“

### Leiden

*Lucia*, das älteste der drei Kinder, musste direkt nach der Erscheinung **unglaubliche Bedrängnisse** durchmachen, allen voran von ihrer eigenen Familie verursacht. Ihre Mutter war überzeugt, dass sie Lügen erzählte und versuchte sie mit Schlägen und beissendem Spott zur Vernunft zu bringen. Das friedliche Familienleben war für immer zerstört und wurde ersetzt durch das schreckliche Gefühl, nicht verstanden zu werden, Lucia wurde zum „schwarzen Schaf“ der Familie, eine Schande und Demütigung für jedermann. Und das geschah mit dem feinfühligsten Herzen eines zehn Jahre alten Kindes!

„Ich wurde überschüttet mit Bitterkeit. Ich konnte sehen, wie meine Mutter zutiefst verzweifelt war, und mit allen Mitteln versuchte mich zu zwingen, zuzugeben, dass ich lüge. Ich wollte ihr so gerne gehorchen, ihren Wunsch erfüllen, doch dann hätte ich lügen müssen. Von klein auf hatte sie ihren Kindern eine große Abscheu vor dem Lügen beigebracht und züchtigte jeden von uns, wenn er eine Unwahrheit sagte.“

„Meine Schwestern, meine Mutter, überall um mich herum war die Atmosphäre geprägt von blankem Hohn und Verachtung. Ich dachte an vergangene Zeiten und fragte mich: „Wo ist all die Zuneigung jetzt, die meine Familie erst vor einer so kurzen Zeit noch für mich hatte? Mein einziger Trost war es, vor Gott zu weinen, als ich ihm mein Opfer darbrachte.“

Diese Lehre ist besonders wichtig für uns. In der Tat



hören wir oft die Klage frommer Seelen: „Seit ich mich zu Gott bekehrt und mein Leben der Muttergottes geweiht habe, hat sich alles gegen mich gestellt.“

Langjährige Freunde verlassen mich, sogar meine Familie weist mich zurück, alle Arten von Prüfungen und Widerwärtigkeiten verfolgen mich etc.“

Die Antwort auf diese Klagen finden wir in den Worten unseres Herrn: **„Wer mir nachfolgen will, verleugne sich selbst, nehme täglich sein Kreuz auf sich und folge mir nach.“** „**Haben sie mich verfolgt, so werden sie auch euch verfolgen. (...) Um meinetwillen wird die Welt euch hassen!**“ Es ist nur logisch, dass der Teufel wütend wird, wenn er seinen Einfluss verliert und aus der Seele herausgeworfen wird, wenn diese Seele ein Abbild der Immaculata und damit ein enormes Hindernis für seine Bestrebungen wird. Deshalb versucht er die Gläubigen zu entmutigen, besonders jene, die sich der Unbefleckten vollkommen geweiht haben.

Aber das ist nicht die einzige Erklärung, warum diese Bedrängnisse uns treffen: Die tiefste Begründung dafür ist, dass Christus zusammen mit Maria das Leiden umarmt und das Kreuz zum Sinnbild seines Triumphes machte. Leiden reinigt uns von zu grosser Anhänglichkeit an die Nichtigkeiten dieser Welt. Darüber hinaus ist das Leiden für unsere Liebsten das Grösste, was wir in dieser Welt tun können **„Es gibt keine grössere Liebe, als wenn jemand sein Leben hingibt für seine Freunde“**, sagt der Herr. Das Gesetz des Kreuzes lässt uns auch verstehen, dass wir Behaglichkeit und Trost nicht bei den Geschöpfen suchen sollen: Das Lob der Welt und das bequeme Leben, das die Menschen so schätzen, sind gefährliche Illusionen.

### **Die Welt um uns**

Unsere Liebe Frau hat mit Sicherheit vorausgesehen, wie sich Lucias Familie und die religiöse Autorität, der Gemeindepfarrer, verhalten würden. Wir sollten also nicht allzu überrascht sein, dass Glaube und Treue zu Gott und Unserer Lieben Frau oft negative Reaktionen hervorrufen, sogar unter den „Guten“. Alle Heiligen hatten in erster Linie durch ihre engste Umgebung zu leiden: Vorgesetzte, Ordensbrüder oder Schwestern, Familie etc. Das ist der Plan der göttlichen Vorsehung: Wenn wir das ewige Leben erlangen wollen, müssen wir durch

Feuer und Drangsal gehen. Deshalb sollen wir jenen nicht zürnen, die Gott ausgesucht hat, Instrumente zur Reinigung unserer Seelen von Stolz, und Schulmeister der Demut sowie aller anderen Tugenden zu werden. Es wäre allzu leicht, das „Gesetz des Leidens“ anzunehmen, wenn alle Drangsale nur von unseren Feinden und Menschen, die uns nicht besonders nah stehen, kämen. Doch wenn die Demütigungen und alle negativen Zeichen von unseren engsten Freunden, den geliebtesten Menschen kommen, dann erst fühlt sich ein Kreuz auch wirklich wie ein Kreuz an. Wenn wir dieses Kreuz aus Liebe tragen, erweisen wir unseren Liebsten den bestmöglichen Dienst, auch wenn sie uns in diesem Augenblick nicht verstehen können. Während der ersten fünf Jahre nach der Gründung der MI erfuhr der heilige Maximilian von seinen Franziskaner-Mitbrüdern fast nur Verachtung und wurde ständig lächerlich gemacht. Seine Geduld, Demut und Opfergeist jedoch gewannen einen nach dem anderen für die Sache der Immaculata.

Neben diesen Prüfungen liess es die Vorsehung doch zu, dass einige Personen den Kindern Glauben schenkten: so die Eltern von Francisco und Jacinta und einige andere gute Katholiken der umliegenden Dörfer. Deshalb begleiteten am 13. Juni über 50 Menschen die Kinder, um die zweite Erscheinung mitzuerleben und zu bezeugen.

### **13. Juni 1917. Die zweite Erscheinung: Das unbefleckte Herz.**

*Mit diesen Worten beschreibt Lucia ihre Erinnerungen an die zweite Erscheinung:*

*„Gerade als Jacinta, Francisco und ich mit einer Anzahl anderer Anwesenden den Rosenkranz fertig gebetet hatten, sahen wir wieder den Blitz, er reflektierte das Licht, das sich uns näherte. Im nächsten Augenblick erschien Unsere Liebe Frau auf der Steineiche, genau wie im Mai.“*

*Was wünscht Eure Gnaden von mir?, fragte ich.*

*„Ich möchte, dass ihr am 13. des nächsten Monats wieder hierher kommt, dass ihr den Rosenkranz jeden Tag betet und, dass ihr lesen lernt. Später werde ich euch sagen, was ich möchte.“*

*Ich bat um die Heilung eines Kranken.*

*„Sobald er sich bekehrt, wird er innerhalb eines Jahres geheilt sein.“*

„Ich möchte Sie bitten, uns in den Himmel mitzunehmen.“

„Ja, ich werde Jacinta und Francisco bald holen. Aber du musst noch eine Weile hier bleiben. Jesus möchte sich deiner bedienen, damit die Menschen mich kennen und lieben. Er möchte in der Welt die Verehrung meines unbefleckten Herzens verbreiten. Jedem, der diese Verehrung bereitwillig annimmt, verspreche ich das ewige Heil. Diese Seelen werden Gott lieb sein wie Blumen, die ich selbst zum Schmuck seines Throns hinstelle.“

„Muss ich hier allein zurückbleiben?“ fragte ich traurig.

„Nein, meine Tochter. Hast du viel zu leiden? Verliere nicht den Mut. Ich werde dich nicht verlassen. Mein unbeflecktes Herz wird deine Zuflucht sein und der Weg, der dich zu Gott führt.“

Während Unsere Liebe Frau diese letzten Worte sprach, öffnete sie ihre Hände und zum zweiten Mal vermittelte sie uns die Strahlen dieses unendlichen Lichts. Wir sahen uns selbst in dem Licht, sozusagen versunken in Gott. Jacinta und Francisco schienen in dem Teil des Lichts zu sein, das sich zum Himmel erhob und ich in jenem, das auf die Erde ausgegossen wurde.

Vor der rechten Handfläche Unserer Lieben Frau erschien ein Herz, das von Dornen umringt war, die es durchstachen. Wir begriffen, dass es das unbefleckte Herz Mariens war, beleidigt von den Sünden der Menschheit und nach Wiedergutmachung verlangend.“

### Liebe Leser!

P. Stehlin schreibt in seinem Buch: *Fatima ist die Offenbarung des unbefleckten Herzens an die Welt! Alle späteren Erscheinungen, das Leben der Fatimakinder und die Ereignisse rund um Fatima sind nur Vervollständigungen, Ergänzungen und Anwendungen des Geheimnisses, das an diesem Tag offenbart wurde. Obwohl von größter Bedeutung, würde die Wiedergabe der Ausführungen von P. Stehlin unseren Rahmen überschreiten.*

Lesen Sie bitte selbst in seinem Buch „Fatima, Leitstern für die letzten Zeiten (interessante Hintergründe, Bilder, 175 Seiten, 13.00 Euro)!

\*\*\*

## Kardinal Sarahs aufrüttelnde Rede gegen die Selbstzerstörung der Kirche und des christlichen Europa

Der Präfekt der römischen Kongregation für den Gottesdienst und die Sakramentenordnung, **Kardinal Sarah**, hat anlässlich des zehnten Jahrestags der Veröffentlichung des Motu proprio Summorum Pontificum bei der Internationalen Liturgischen Tagung in Herzogenrath ein äußerst bemerkenswertes Referat verlesen lassen (er war an einer persönlichen Teilnahme kurzfristig verhindert). **Kardinal Sarah kritisiert darin in aller Schärfe die nachkonziliare Liturgiereform und ihre Umsetzung.** Er spricht ganz offen vom „Desaster, der Verwüstung und dem Schisma“, welches „die modernen Förderer einer lebendigen Liturgie verursacht haben, indem sie die Liturgie der Kirche nach ihren Vorstellungen umgestalteten“. Damit hat Kardinal Sarah eine Epoche – die des Verschließens der Augen vor der konziliaren und nachkonziliaren Zerstörung der Kirche – beendet. **Kardinal Sarah diagnostiziert eine schwere Glaubenskrise** „...nicht nur bei den Gläubigen, sondern auch und vor allem bei zahlreichen Priestern und Bischöfen“. (...) „Oft neigt man dazu, die heilige Messe frevelhafterweise auf ein einfaches Gastmahl zu reduzieren, auf die Feier eines profanen Festes und auf eine Selbstzelebration der Gemeinschaft... (...) Doch die heilige Messe ist kein amüsanter Zeitvertreib. Sie ist das lebendige Opfer Christi, der am Kreuz gestorben ist, um uns von der Sünde und vom Tod zu befreien und um die Liebe und die Herrlichkeit Gottes, des Vaters, zu offenbaren.“ Kardinal Sarah hat als Ursache für die „schwerwiegende und tiefgreifende Krise, die seit dem Konzil die Liturgie und die Kirche selbst erschüttert, die selben Dinge festgemacht, wie ehemals schon **Papst Benedikt XVI.**, nämlich, daß **nicht mehr Gott und die Anbetung Gottes im Zentrum der Kirche stehe, sondern der Mensch:** „Viele Menschen weigern sich, dem Werk der Selbstzerstörung der Kirche durch sie selbst, durch den geplanten Abriß ihrer dogmatischen, liturgischen, moralischen und pastoralen Fundamente ins Angesicht zu schauen. Obwohl sich die Stimmen der hochrangigen Kleriker häufen, die hartnäckig

offensichtliche dogmatische, moralische und liturgische, doch schon hundertmal verurteilte Irrtümer behaupten, und damit an der Zerstörung des wenigen Glaubens, der noch im Volk Gottes verblieben ist, mitwirken...“ So gibt der Kardinal keinem anderen, als den modernistischen Bischöfen und Theologen, die Schuld daran, daß sich die Kirche nach dem Zweiten Vatikanum von ihren christlichen Wurzeln abgeschnitten hat: „Man wirft dem politischen Europa vor, seine christlichen Wurzeln aufzugeben oder zu verleugnen. **Doch wer zuerst seine christlichen Wurzeln und seine christliche Vergangenheit aufgegeben hat – das ist mit Sicherheit die nachkonziliare katholische Kirche.**“ Das sind Worte, wie sie in dieser Eindringlichkeit und Schärfe innerhalb der katholischen Kirche bisher einzig und alleine von Erzbischof *Marcel Lefebvre* zu hören waren – eine Diagnose, die in aller letzter Minute noch die Kirche und das Christentum in Europa retten könnte, wenn man bereit ist, daraus die entsprechende Kur zusammenzustellen: Wir müssen Jesus Christus wieder in seiner Gottheit anerkennen. Den ganzen Text des Referates von Kardinal Sarah können Sie hier nachlesen: <http://www.die-tagespost.de/dossier/art4507,177426>.

\*\*\*

## Die Auferstehung Christi und die moderne Naturwissenschaft – Teil 2 *Von I.M. Thürkauf*

Im ersten Teil dieses Artikels wurde dargestellt, daß **die heutigen Theologen oft nicht mehr an die Tatsächlichkeit der Auferstehung Christi glauben.** Der Glaube an die Naturwissenschaften hat sie zu Ungläubigen gemacht. Doch „Wunder sind Tatsachen“!

Um einen naturwissenschaftlichen Beweis dieser Heilung von Bruder Leo erbringen zu können, hätte der ganze Vorgang wiederholt werden müssen, und zwar als systematisch reproduzierbares Experiment (siehe Teil 1). Bruder Leo, ein zweites Mal todkrank auf seinem Pritschenwagen, wäre nach dem Segen des Erzbischofs mit dem Allerheiligsten in der Monstranz gesund vor ihm gelegen. Um als wissenschaftlicher Beweis zu gelten, müßte dieser Vorgang beliebig mal wiederholt werden. Und

dennoch bliebe den Wissenschaftsgläubigen die Frage nach dem Wie der Heilung ungeklärt, denn daß es nicht der Herr im Heiligsten Sakrament gewesen sein kann, steht für sie fest. So bleibt auch hier nur – wie so oft – als letzte Erklärung nicht der Einbruch einer andern Welt in unsere Vergänglichkeit, sondern der "Gott" Zufall.

Trotz offensichtlicher wunderbarer Ereignisse finden nicht einmal die Veröffentlichungen über Wunderberichte, die im Laufe der Kirchengeschichte bekannt wurden, Gnade bei den sich auf die historisch-kritische Methode berufenden Theologen. „**Man ist offensichtlich nicht einmal in der Lage, Wunder, die heute geschehen, zur Kenntnis zu nehmen, selbst wenn sie glaubhaft bezeugt und medizinisch nachgewiesen sind**“ (Eta Linnemann: „Wissenschaft oder Meinung?“ – Anfragen und Alternativen, Stuttgart 1986, S.108.), klagt die evangelische Theologin *Eta Linnemann*.

Die Aussagen Bultmanns und seiner Epigonen sind nicht neu. Seitdem die neuzeitliche Naturwissenschaft ihren Siegeszug angetreten hat, finden natürliche Erklärungsgründe Zugang in die Theologie. *Pfarrer Richard Kocher* geht in seiner Dissertationsschrift „Herausgeforderter Vorsehungsglaube“ diesen Fragen nach. Er zitiert aus Darwins Autobiographie, wo dieser berichtet, wie er dazu kam, nicht mehr an das Christentum als eine göttliche Offenbarung zu glauben; dabei äußerte er sich auch zu den Wundern, die ihm umso ungläubhafter wurden, „je mehr wir von den feststehenden Naturgesetzen kennenlernen.“

Viele Ereignisse, die in früheren Zeiten als Wunder betrachtet wurden, würden sich heute ganz natürlich erklären lassen. Eines Tages, so *Darwin*, werde es möglich sein, alle Wunder auf naturwissenschaftlicher Basis zu erklären; alles wäre somit nur eine Frage der Zeit.“ *Pfarrer Kocher* kommentiert: „Was der Mensch früher von der Huld einer Gottheit erwartete oder von einem Wunder, ist im heutigen wissenschaftlich-technischen Zeitalter ‚machbar‘ geworden.“ Als weiteres Beispiel nennt er den *Physiker Carl Friedrich von Weizsäcker*. Für ihn sind die technischen Errungenschaften ebenfalls Maßstab in der Beurteilung der Evangelien. Im ersten Band seines Werkes „Tragweite der Wissenschaft“ meint von Weizsäcker: „Die äußerlich

sichtbarsten Wunder, von denen religiöser Glaube berichtet hat, waren die Speisung der Hungrigen, die Heilung der Kranken und die Zerstörung menschlichen Lebens durch unbegreifliche Macht; die technisierte Landwirtschaft und das Transportwesen, die moderne Medizin und Kriegstechnik tun genau solche Wunder“ (Vgl. Richard Kocher S. 175, auch Anmerkung 74). Das ist reine **Wissenschaftsgläubigkeit** oder wie mein Mann an einer Stelle sagte: **Wissenschaftsaberglauben** (Aus: „Soldat in Zivil“ – Militärdienst, Militärdienstverweigerung, Zivildienst, Militärjustiz, Hrsg. Marc Häring und Max Gmür, 21 Beiträge verschiedener Autoren, Zürich 1970. Max Thürkauf: „Naturwissenschaftler, Maschinen und Soldaten“, S. 175).

Vom gesunden Menschenverstand aus gesehen ist es natürlich unhaltbar anzunehmen, daß Wunder irgend etwas mit elektrischem Licht oder mit Naturwissenschaft zu tun haben könnten. Die Naturwissenschaft kann (siehe oben) mit ihren Methoden Wunder weder beweisen noch widerlegen, da ihr Erfahrungsbegriff ein anderer ist als jener der Theologie, die offen ist für die Wundertaten Gottes. Die Theologie rechnet sogar mit dieser Möglichkeit – oft gegen alle Hoffnung. Worauf also beruhen dann die Wunder? Die Antwort ist so schlicht, daß sie den wissenschaftsgläubigen Theologen kaum zugemutet werden kann: denn **die Wunder beruhen darauf, daß Gott die Welt aus dem Nichts erschaffen hat**, und daher muß er die Welt – wie Walter Hoeres dies mit der ihm eigenen Anschaulichkeit in einem Vortrag geschildert hat – so lange über dem Nichts halten, wie sie existiert. Er muß also im Innersten mit den Geschöpfen mitwirken. Darauf beruht nun die Möglichkeit, daß er jederzeit, wenn er es für angemessen hält, irdische Erscheinungen aufhalten kann. Damit ein Wunder geschehen kann, muß Gott mitwirken. Auch hier gilt: „*Ohne mich könnt ihr nichts tun*“ (Jo 15,5). Auf der Logik des Schöpfungsgedankens also beruht die Möglichkeit der Wunder. „Diese Weisheit ist in der modernen Theologie verloren gegangen, der 2000jährigen Tradition der Kirche ist dies aber bekannt“ (Walter Hoeres: Vortrag zum Thema: „Ist die Existenz Gottes wissenschaftlich beweisbar?“ vom 15.10.2000.)

**Die begrifflichen Zweideutigkeiten in der Theologie**

Dieser Kirche ist auch bekannt, daß begriffliche Zweideutigkeiten notgedrungen zu Verunsicherung im Glauben führen. Nun aber wird **in der neuen Theologie mit Vorliebe nicht von der Auferstehung Christi, sondern von der Auferweckung gesprochen**. Das ist in sich nicht falsch. Von Auferweckung kann man sprechen, wenn dieser Begriff in Zusammenhang mit Gott-Vater genannt wird: „Gott hat ihn von den Toten auferweckt ...“, wie der heilige Paulus in seinem Römerbrief schreibt (10,9). Jesus ist wahrer Mensch und wahrer Gott. Als wahrer Mensch wurde er von Gott-Vater von den Toten auferweckt. Als wahrer Gott hingegen ist Jesus als Sieger über den Tod von den Toten – und zwar „aus eigener Kraft“ – auferstanden. In diesem Sinne hat er auch seine Jünger über das, was an ihm geschehen wird, unterrichtet, daß er, nachdem er getötet worden sei, am dritten Tag wieder auferstehen werde (Mk 9,30). Und dies secundum carnem, nach dem Fleische, also in seiner Leibhaftigkeit. Trotzdem werden Stellen, die in der Vulgata eindeutig von Auferstehung sprechen (Si autem Christus non resurrexit .... – Wenn aber Christus nicht auferstanden ist“, 1 Kor 15,14) mit Auferweckung übersetzt („Ist aber Christus nicht auferweckt worden ...“). Der folgende Vers 15 zeigt klar, daß die Vulgata ein eigenes Wort für Erweckung gebraucht, „...quoniam testimonium diximus adversum Deum quod suscitaverit Christus – weil wir wider Gott bezeugt haben, daß er (nämlich Gott-Vater) Christus auferweckt habe ...“).

Auch die bekannte und wohl älteste Osterakklamation „surrexit Dominus vere – Der Herr ist wahrhaft auferstanden“ (Lk 24,34) erfährt eine irreführende Übersetzung, wenn wir lesen: „Wahrhaft ist auferweckt der Herr“ (Walter Kasper, S. 147). Warum diese Vermischung der Begriffe? Soll vielleicht damit impliziert werden, daß Jesus doch nicht wahrer Gott ist, die zweite Person der Allerheiligsten Dreifaltigkeit, sondern nur „der Mann von Nazareth“, der Revolutionär, der Prophet, dem man demnach auch keine Anbetung schuldet? Das faktische Erliegen der eucharistischen Anbetung könnte diesen Schluß zulassen. Tatsache ist jedenfalls, daß diese Vermischung der Begriffe zu einer Verunsicherung im Glauben geführt hat und immer noch führt, wenn nicht gar zum Glaubensverlust. Was den Begriff des Glaubens anbelangt, so hat er auch bei



**Walter Kasper** eine Neuinterpretation erfahren. Für ihn bedeutet der Glaube „nicht ein Fürwahrhalten von wunderbaren Tatsachen und von autoritativ vorgelegten Glaubenssätzen; er steht und fällt vielmehr damit, daß einer bereit ist, sich auf Gott als dem Grund und Ziel seiner Existenz einzulassen“ (Walter Kasper: „Einführung in den Glauben“, Mainz, 3. Aufl. 1973, S. 65). In seinem Buch „Einführung in den Glauben“ spricht er davon, daß Dogmen „durchaus einseitig, oberflächlich, rechthaberisch, dumm und voreilig sein“ (dito S. 148) können. Es gehe bei den Dogmen „nicht um unfehlbare Sätze, sondern um eine unfehlbare ‚Sache‘ (dito S. 149). **Die Botschaft Jesu ist keine „Sache“, sie ist ein unfaßbares Heilsgeschehen – ein Mysterium. Und die Dogmen führen uns in dieses Mysterium ein.** Sie sind von bleibender Gültigkeit, weil der entscheidende Inhalt nicht von zeitgeistigen Theologen erfunden, sondern vom Heiligen Geist verbürgte Wahrheit ist, unabhängig von jeder historischen Situation. Aber weil der Glaube, die Dogmen, naturwissenschaftlich nie bewiesen werden können, sind sie für die modernistischen Theologen auch nicht verbindlich. Werfen wir einen kurzen Blick auf das Zeugnis des *heiligen Paulus*. Bei ihm lesen wir im Hebräerbrief, daß der Glaube nicht eine vage Meinung ist aufgrund einer persönlichen Erfahrung, sondern „eine Zuversicht dessen, was man hofft, eine feste Überzeugung von dem, was man nicht sieht“ (Hebr.11, 1). Er ist die Unterordnung von Verstand und Wille, und zwar wegen der Autorität des offenbarenden Gottes selbst, der weder sich täuschen noch täuschen kann. Daher kann man nicht von einer Evolution des Glaubens sprechen.

**Jesus** selbst hat uns über diesen Punkt genau unterrichtet. Bei **Johannes** lesen wir (16,13): „*Wenn jener aber kommt, der Geist der Wahrheit, wird er euch in die ganze Wahrheit einführen.*“ Der Kirchenvater **Irenäus von Lyon** (130-200), Schüler von Polykarp, und vom hl. Johannes zum Bischof von Smyrna bestellt, bestätigt dies, wenn er schreibt: „*Denn nachdem unser Herr von den Toten auferstanden war und sie (die Apostel) durch das Kommen des Heiligen Geistes mit Kraft von oben ausgerüstet wurden, da wurden sie mit Gewißheit über alles erfüllt und erhielten vollkommene Erkenntnis.*“ Es ist Doktrin der Kirche, daß der Heilige Geist die Apostel in die ganze Heilswahrheit

eingewiesen hat. Ein dynamisch-evolutionistisches Verständnis der Hinführung zur Wahrheit, das sich über Jahrtausende hingezogen hätte und bis heute noch weitergeführt würde, ist undenkbar, auch wenn diese These von wissenschaftsgläubigen Theologen noch so vehement vertreten wird. Eine klare Stellungnahme darüber erhalten wir vom **I. Vatikanischen Konzil**, das erklärt: „*Wer sagt, es könne geschehen, daß den von der Kirche vorgelegten Lehrsätzen einmal entsprechend dem Fortschritt der Wissenschaft ein anderer Sinn zuzuschreiben sei als der, den die Kirche gemeint hat und meint: der sei mit dem Anathema belegt.*“ Das bedeutet, daß die Kontinuität in der Entwicklung der Glaubenssätze gewahrt werden muß, damit zwischen früheren und späteren Lehren kein Bruch entsteht. Vor einigen Jahren zum Kurienkardinal ernannt, schreibt Walter Kasper hingegen in seinem schon erwähnten Buch „Einführung in den Glauben“: „Dogmen unterliegen der Geschichtlichkeit alles menschlichen Sprechens und sind konkret wahr nur in Bezug auf den ihnen entsprechenden Kontext. Sie müssen deshalb immer wieder neu ausgelegt und in neue Situationen hinein übersetzt werden“ (Walter Kasper. S. 149). Es ist nicht bekannt, daß diese Früchte der Wissenschaftsgläubigkeit zurückgenommen worden wären.

### **Zeugnisse**

Hören wir dagegen einen anderen Kardinal, der seinen Äußerungen zufolge eine tiefe Ahnung von den Zusammenhängen von Wissenschaft und Glaube gehabt haben muß. Es ist dies der Münchner **Kardinal Faulhaber**. In einem Gespräch mit **Albert Einstein** sagte dieser zu ihm: „Eminenz, ich achte die Religion, aber glauben tu' ich an die Mathematik. Bei Ihnen wird es wohl genau umgekehrt sein, wie?“ Nein, soll Kardinal Faulhaber geantwortet haben, Religion einerseits und Mathematik andererseits sind mir nur verschiedene Ausdrucksformen derselben göttlichen Exaktheit. Einstein soll über diese Aussage sehr verblüfft gewesen sein und gefragt haben: Gesetzt den Fall, die mathematische Forschung würde eines Tages ans Licht bringen, daß gewisse Erkenntnisse der Wissenschaft nicht mit dem Glauben der Religion in Einklang zu bringen sind. Was dann? Die Antwort des Kardinals: „Ich schätze die Mathematik so hoch ein, daß ich dies nicht als endgültig hinnehmen könnte. Und ich würde dann auf solche Leute wie

Sie hoffen, die nicht ruhen werden, ehe sie den Rechenfehler gefunden haben“ (Vision 2000, 3/2003, S. 12). Eine höchst zutreffende und auch weise Antwort. Sie zeigt die richtige Haltung der Kirche zum Spannungsfeld Wissenschaft/Glaube und beweist, daß der Glaube keinen Grund hat, sich vor der Wissenschaft zu fürchten. Aufschlußreich sind in diesem Zusammenhang die Äußerungen eines vom Buddhismus zur katholischen Religion konvertierten englischen Professors für indische und tibetische Philosophie an der Universität Bristol. Auf die Frage, warum er ausgerechnet zum christlichen Gottesglauben gefunden habe – es hätte ja genauso gut der jüdische, islamische oder sonst eine Form des Monotheismus sein können – bekannte er, daß wie für den hl. Paulus so auch für ihn die **Auferstehung Jesu das Fundament des christlichen Glaubens ist** und die Leugner der Auferstehung bisher keine überzeugende Erklärung der neutestamentlichen Darstellungen vorgebracht hätten, im Gegenteil: die besseren Argumente sprechen nach wie vor dafür, die Auferstehung Jesu als historisch zu betrachten, und zwar im buchstäblichen Sinn. Dieser ehemalige Buddhist war sogar der Meinung, daß man Jesus nach der Auferstehung hätte fotografieren können.

Daher führen all jene theologischen Positionen in die Irre, die meinen, „entmythologisieren“ zu müssen und in den Berichten vom leeren Grab nur eine bildliche Redeweise dafür sehen wollen, daß die „Sache Jesu“ weitergehen soll. Den Leugnern hält der ehemalige Buddhist einen Ausspruch des schon erwähnten hl. Polykarp von Smyrna entgegen, demzufolge der Leugner der Auferstehung als der „Erstgeborene des Satans“ zu gelten habe (Una Voce, Mai/Juni 2003, S. 180, f). Das ist sicher eine harte Sprache. **Aber fragen wir uns doch einmal, welche Haltung Jesus selbst dem Unglauben gegenüber eingenommen hat.** Wie hat er sich darüber geäußert, als er sah, daß die Jünger nur mit Mühe an seine Auferstehung glauben konnten? Beim hl. Markus (16, 14) im Evangelium zu Christi Himmelfahrt können wir es nachlesen: „In jener Zeit, als die elf Jünger zu Tisch saßen, erschien ihnen Jesus. Er rügte ihren Unglauben und ihre Herzenshärte, da sie denen nicht geglaubt, die Ihn nach Seiner Auferstehung gesehen hatten.“ Hier haben wir eine klare Stellungnahme Jesu zum Unglauben der Jünger. Er

rügt ihre Herzenshärte, und es ist erschütternd festzustellen, daß nach 2000 Jahren diese Herzenshärte immer noch bei seinen Jüngern zu finden ist.

***Ein Naturwissenschaftler, der es mit seiner Wissenschaft ernst nimmt, der also nicht wissenschaftsgläubig ist, hat keine Mühe, an Wunder zu glauben. Wer aber bloß physikalisch-chemisch denkt, wird die Existenz von Wundern bestreiten.***

Eine eher originelle Beweisführung ist vom verstorbenen juristischen Experten und internationalen Politiker **Sir Lionel Luckhoo** bekannt. Im „Guinness-Buch der Rekorde“ erscheint er für beispiellose 245 aufeinanderfolgende Freisprüche in Mordprozessen. Dieser Experte für Mordfälle bekräftigt sein Vertrauen in die **prozessuale Beweiskraft der Auferstehung**, als er schrieb: „Ich habe mehr als 42 Jahre als Strafverteidiger in unterschiedlichen Weltteilen verbracht und praktiziere den Beruf immer noch. Ich habe Glück gehabt, eine Reihe von Erfolgen in Gerichtsverfahren zu sichern, und ich sage ausdrücklich, daß der Beweis für die Auferstehung Jesu Christi so überwältigend ist, daß er zur Anerkennung anhand des Beweismaterials zwingt, das nicht den geringsten Platz für Zweifel läßt“ (www.gotquestions.org/why-believe-resurrection). Diese Zweifel, so sagt er, überläßt er den modernistischen Theologen. Die Wahrheit des Wunders der Auferstehung Christi war bis zur Aufklärung eine selbstverständliche Tatsache.

Durch die Ersatzreligion Naturwissenschaft begann man die Wunder zu bezweifeln. Wenn man ein Wunder als ein Ereignis definiert, das physikalisch-chemisch nicht erklärbar ist, so besteht zwischen der Geburt des Lazarus und seiner Auferweckung (durch Christus) oder zwischen der alljährlichen Brotvermehrung auf den Kornfeldern und der Brotvermehrung des Herrn in der Wüste kein Unterschied. Beide Wunder, das eine als Schöpfungstat Gottes, das andere als Eingriff Gottes in die Schöpfung, sind wissenschaftlich nicht erklärbar. Das Wunder der Brotvermehrung auf den Kornfeldern wird uns bewußt werden, wenn der Hunger in unseren verbetonierten Ländern einkehrt und keine Wissenschaft uns Brot zu geben vermag (Vgl. Max Thürkauf: „Die Auferstehung Christi...“).

Die Behauptung, **der Zeitabstand von 30-40**

**Jahren zwischen dem Tod Christi und der Abfassung der Evangelien** sei so groß, daß im Nachhinein nichts Sichereres über den genauen Hergang gesagt werden könne, ist ein gängiges Argument. Doch dies kann auch auf andere historische Personen angewendet werden, z.B. auf Alexander den Großen. Als seine Berichterstatter ihre Erinnerungen aufschrieben, lag Alexanders Tod weiter zurück als der Tod Jesu für die Evangelisten Matthäus und Markus. Überdies ist die Quellengeschichte zu Alexander problematischer als die zu Christus. Erstens waren seine Berichterstatter Politiker, und die haben bekanntlich einen eigenen Stil, Geschichte zu schreiben. Zweitens sind ihre Schriften gar nicht erhalten geblieben. Wir wissen nur durch den Schriftsteller Arrian von ihnen, und der lebte nochmals vier Jahrhunderte später. Es ist wohl nicht bekannt, daß jemals an der Echtheit der Existenz von Alexander d. Gr. gezweifelt worden wäre. Weil die Evangelien mehr sind als eine gute Botschaft, „scheitern die Erklärungen der Alleserklärer“ immer wieder von neuem. Das hindert sie allerdings nicht, für sich jene Unfehlbarkeit zu beanspruchen, die sie dem Papst absprechen. **Bernhard Shaw** blökte als theologischer Laie, als er sagte, **er halte die Evangelisten für glaubwürdiger als alle ihre theologischen Rezensenten.** „Wenn es sich so verhalten hätte wie die Entmythologisierungstheologen meinen, würde es diese Theologen gar nicht geben. Denn für diese dialektische Relativierung der Auferstehung des Herrn wäre niemand gestorben, und das heißt: es hätte keine Märtyrer und somit kein Christentum gegeben.“

Der englische Kulturphilosoph **C.S. Lewis** hat sich zu diesen ‚Relativitätstheologien‘ in folgendem Sinn geäußert: „Jetzt mußten wir armen Christen nahezu zweitausend Jahre glauben, Christus sei von den Toten wahrhaft auferstanden, bis uns endlich ein Herr Professor belehrt, daß das bloß als eine Metapher für das immer wiederkehrende Leben zu verstehen sei“ (dito). Die Leugner der Auferstehung Christi beklagen ja ständig die mangelnden wissenschaftlichen Beweise. **Für jene, die sich keiner Wahrheit verschließen, gibt es tatsächlich wissenschaftliche Erkenntnisse** in Bezug auf die Historizität Jesu Christi, seines Leidens, seines Todes und seiner Auferstehung.

*Diese Beweise sind im Grabtuch von Turin zu finden, das man mit guten Gründen als das 5. Evangelium bezeichnen kann. Die wissenschaftlichen Ergebnisse zeitigen eine überwältigende Fülle unbestreitbarer Tatsachen.*

Diese Erkenntnisse lassen die Unbelehrbarkeit der Grabtuchgegner immer grotesker erscheinen, die nach wie vor behaupten, es handle sich um eine „Fälschung“, schreibt der Rechtswissenschaftler **Wolfgang Waldstein** in seinem wertvollen Buch „Neueste Erkenntnisse über das Turiner Grabtuch“. Unzählige inzwischen völlig zweifelsfrei festgestellte Tatsachen haben immer klarer gemacht, daß eine Fälschung vollkommen ausgeschlossen ist. Kein Fälscher der Welt hätte die auf dem Grabtuch feststellbaren „Informationen“ auf das Tuch bringen können. Man kann sagen, daß Experten sämtlicher Wissenschaftszweige sich mit dem Grabtuch aus Turin beschäftigt haben, Ärzte, Hämatologen, Physiker, Ingenieure aus verschiedenen Sparten, Archäologen, Historiker, Kriminologen und Atomforscher. Aber da die Ergebnisse die heute verbreiteten Theorien der sogenannten Bibelwissenschaft klar widerlegen, dürfen sie nicht existieren. Frei nach Christian Morgenstern, daß nicht sein kann, was nicht sein darf. Wer nach wie vor die Unechtheit des Grabtuches behaupten will, müßte eigentlich den Beweis erbringen, daß all die festgestellten Tatsachen in Wahrheit nicht existieren. So z.B. die 204 Pollen, die der Schweizer Spezialist für Mikroorganismen, Dr. Max Frei identifizieren konnte. Ein Großteil dieser Pollen stammt aus Palästina. Die Herkunft des Tuches aus Palästina ist nicht nur durch Pollen bezeugt, sondern auch durch Blüten und Pflanzen, von denen die Pollen stammen. Dazu kommt, daß viele der Blüten auch gerade nur zu der Jahreszeit blühen, in der die Bestattung Christi stattgefunden hat. Sie konnten also nur zu dieser Zeit blühen, da die bei Johannes 19,40 genannten wohlriechenden Kräuter dem Leichnam Jesu im Grabtuch beigegeben werden, so wie es bei den Juden beim Bestatten Brauch ist. Die wissenschaftliche Arbeit dieser Experten ersetzt nicht den Glauben, aber wenn man vor diesem Grabtuch steht, erkennt man jenseits des Glaubens, was hier vorgefallen sein muß. **Werner Bulst** sagt mit Recht: „Der Glaube ist mehr als bloße Erkenntnis. Aber Erkenntnisse,

wie sie über das Grabtuch gewonnen wurden, ermöglichen den Glauben“ (Werner Bulst in Wolfgang Waldstein: Turiner Grabtuch“ Stein am Rhein, 2. Aufl., 2000, S.67).

Und der weltbekannte englische Exeget, *John A.T. Robinson*, der durch seine sehr liberalen Bücher Aufsehen erregt hatte, sagte zum Abschluß seines Referates auf dem Turiner Kongreß 1976, wer von der Echtheit des Turiner Grabtuchs überzeugt sei, befinde sich in einer Situation, die jener der Jünger am Ostermorgen vergleichbar sei (Die Gedanken über das „Turiner Grabtuch“ sind dem Buch von Wolfgang Waldstein „Neueste Erkenntnisse über das Turiner Grabtuch“ – Auch Atomforschung erweist Echtheit, entnommen, Stein am Rhein, 2. Aufl., 2000, S. 67). Das dürfte einer der Gründe für die oft fanatische Opposition gegen das Turiner Grabtuch sein. Wer Gelegenheit hatte die Original-Sindone in Turin zu betrachten, war trotz der Schattenhaftigkeit des Abbildes des Gekreuzigten überzeugt, IHN gesehen zu haben.

Viele Forscher in den USA und Europa, auch der russische Forscher *Dimitrij Kusnetzow* sind übereinstimmend zu dem Ergebnis gekommen, daß ein Vorgang stattgefunden haben muß, bei dem sich die Struktur der Atome verändert hat. Er schreibt: „Die Wissenschaftler konnten im Test durch Computer-Simulation nachweisen, daß der Körper im Grabtuch einen Vorgang durchgemacht hat, der ihn in einen neuen Raum versetzt hat. Die Struktur seiner Atome hat sich neu geordnet. Dieser Körper trat in eine „Super-Ordnung“ über. Dabei wurde viel Energie abgestrahlt, die das Bild auf dem Tuch erzeugt hat“ (dito, S. 48). Obwohl diese Ergebnisse bereits mehrfach publiziert wurden, haben sich die Medien bisher nicht dafür interessiert. Sie ergötzen sich an ihren immer wieder neuen Meldungen von der „Fälschung des Turiner Grabtuchs“. **Es ist im Grunde eine Ironie, daß nun die modernsten Wissenschaften, auf die sich die zeitgenössischen Theologen immer beziehen, uns die Echtheit des Turiner Grabtuchs bestätigen, die wissenschaftsgläubigen Theologen hingegen das Ergebnis dieser von ihnen bewunderten Wissenschaft ablehnen.** Wer nicht sehen und hören will, für den sind erwiesene Tatsachen unerträglich. „Ein Naturwissenschaftler, der es mit seiner Wissenschaft ernst nimmt, der also nicht wissenschaftsgläubig ist, hat

keine Mühe, an Wunder zu glauben. Wer aber bloß physikalisch-chemisch denkt, wird die Existenz von Wundern bestreiten, weil er mit diesem verengten Denken bloß weiß wie, aber nicht weiß, was Chemie und Physik sind. Das Was würde ihn zum Wer führen, zu Gott, der die Materie erschaffen hat – und den Menschen, der sie mit seinem Geist zu erforschen vermag“ (Max Thürkauf „Die Auferstehung Christi ....“).

\*\*\*

## Christen unter Druck in Politik, Justiz und Medien

von *Ralph Studer*

(Aus einem Referat, gehalten anlässlich des 10-Jahres-Jubiläums von Zukunft CH (<http://www.zukunft-ch.ch/> ). Zukunft CH ist eine staatlich anerkannte, gemeinnützige Stiftung. Mit ihrer Informationstätigkeit will sich Zukunft CH für die Respektierung der Menschenrechte und die freiheitlich-demokratische Rechtsordnung der Schweiz einsetzen und zukunfts tragende Werte vermitteln.)

**Christliche Werte stehen nicht hoch im Kurs. Sowohl Medien als auch Politik** haben sich zusehends in vielen europäischen Staaten vom christlichen Erbe verabschiedet. Dass die **Justiz** einen wesentlichen Beitrag zu dieser Entwicklung leistet, wurde bis anhin kaum thematisiert. Die Einführung der Fristenlösung, die Anerkennung gleichgeschlechtlicher Partnerschaften sowie die Zulassung der Präimplantationsdiagnostik fanden in der Schweizer Politlandschaft und beim Volk mehrheitlich Unterstützung. Auch die Medien mischten sich lautstark im Vorfeld dieser Abstimmungen zugunsten einer „liberaleren“, „autonomeren“ und „humaneren“ Gesellschaft ein. Dass auch namhafte Politiker aus christlichen Parteien sich für diese Neuerungen stark machten, mag überraschen, gehört jedoch schon längst zum politischen Alltag. Was früher für christliche Parteien in Europa ein „rotes Tuch“ war und als unverhandelbar galt, ist bereits seit Jahren salonfähig geworden. Wohin der Wind in Staat, Politik und Gesellschaft weht, wird mehr und mehr deutlich: Weg vom christlichen Erbe, hin zu einer verstärkten Säkularisierung. **Schweiz streicht Fördergelder für christliche**



## Jugendorganisationen

Diese Entwicklung findet auch im Bereich der Justiz ihren Ausdruck. Christliche Jugendorganisationen sollen zukünftig keine staatlichen Fördergelder mehr für ihre Jugendarbeit erhalten, so entschied unlängst in mehreren Fällen das Bundesverwaltungsgericht in St.Gallen. Christliche Vereine im Jugendbereich erhalten nach dieser neuen Praxis nur noch staatliche Hilfe, wenn sie darlegen können, dass sie vielfältige Aktivitäten anbieten, die der Entwicklung junger Menschen förderlich sind und nicht ihre eigene Glaubensüberzeugung ins Zentrum stellen. Auf einen pikanten Aspekt sei dabei hingewiesen: Während christliche Jugendorganisationen ihre Weltanschauung in der Jugendarbeit nicht zentral zur Schau tragen dürfen, erhalten hingegen die Jungparteien verschiedener politischer Parteien in der Schweiz [z.B. die Juso] weiterhin staatliche Beiträge, obwohl diese klarerweise ihre politischen Positionen und somit ihre Weltanschauung verbreiten.

## Gewissensfreiheit verkommt zur Farce

Ein Blick auf Urteile in anderen europäischen Staaten bestätigt diese angesprochene Entwicklung. **Ruth Nordström** ist Anwältin in Schweden und erlangte europäische Bekanntheit durch ihren engagierten Einsatz für **Ellinor Grimmark**. Frau Grimmark war Hebamme in einem schwedischen Krankenhaus und erhielt die Kündigung, weil sie sich aus Gewissensgründen weigerte, an einer Abtreibung mitzuwirken. Ihre Anwältin reichte daraufhin Klage ein und verlor. Das zuständige schwedische Kreisgericht gab 2015 dem Krankenhaus Recht: **Hebammen müssen bereit sein, bei Abtreibungen mitzuwirken**, weil die Region verpflichtet sei, dafür zu sorgen, dass Frauen effektiven Zugang dazu hätten. Ellinor Grimmark entgegnete, dass sie als Hebamme Leben schützen wolle und nicht töten. Da sie aber unter diesen Umständen in Schweden keinen Job mehr fand, musste sie auswandern und arbeitet heute als Hebamme in Norwegen. Die Reaktionen der schwedischen Öffentlichkeit sind sehr feindselig. So verglich z.B. die frühere Koordinatorin in Schweden gegen religiösen Extremismus und Gewalt, Mona Sahlin, Hebammen, die keine Abtreibung durchführen wollten, mit Dschihadisten, die für den IS kämpfen. Die Hebamme und ihre Anwältin wollen aber nicht aufgeben, weil es hier nicht nur um einen

Einzelfall geht, sondern letztlich um den Umgang der Schweden mit der ethischen Verantwortung und der Menschenwürde im Gesundheitswesen.

## Meinungsäusserungs- und Religionsfreiheit gefährdet

Dass es gefährlich sein kann, sich auf christliche Werte und die Bibel zu berufen, hat auch unlängst die französische Politikerin **Christine Boutin** erfahren müssen. Boutin war unter der Präsidentschaft von *Nicolas Sarkozy* Ministerin für den Wohnungs- und Städtebau verantwortlich. In einem Interview im Jahre 2014 wurde sie zur Homosexualität befragt und sagte unter anderem, dass sie nie einen Homosexuellen verurteilt habe. Die Homosexualität sei ein Greuel, nicht der homosexuelle Mensch. Die Sünde sei nicht akzeptabel, doch der Sünder sei immer anzunehmen. Boutin wurde für diese Aussagen in Frankreich sowohl in erster Instanz im Dezember 2015 als auch vor der Berufungsinstanz im Herbst 2016 wegen Anstiftung zu Hass aufgrund der sexuellen Orientierung verurteilt und u.a. zur Zahlung von 5.000 EUR als Geldstrafe verpflichtet. Boutin kündigte an, alle Rechtsmittel auszuschöpfen.

## Es gibt kein wertneutrales Handeln

Allein diese drei Urteile, welche nur eine kleine Auswahl ähnlicher Entscheide in diesen Bereichen darstellen, machen eines deutlich: **Christliche Werte und Positionen werden in unseren europäischen Staaten zunehmend zugunsten eines säkularen Staatsdenkens zurückgedrängt**. Man muß der immer wieder geäußerten Meinung, dass der Staat sich in seinem Handeln religiös- und wertneutral verhalten müsse, und sich nicht für die christlichen Werte einsetzen und diese vertreten dürfe, entschieden widersprechen. Es gibt kein neutrales Verhalten des Staates. Jede Entscheidung und jedes Handeln tragen einen Wert in sich. Werden Hebammen sozusagen durch ein Urteil „gezwungen“, Abtreibungen durchzuführen bzw. sich daran zu beteiligen, dann verwirft der Staat implizit die christliche Überzeugung und das christliche Wertefundament, das menschliche Leben zu schützen und die Einzigartigkeit jedes Menschen anzuerkennen. **Der Staat steht somit faktisch auf dem Boden einer feministischen, linksliberalen und atheistisch-materialistischen Weltanschauung und begünstigt letztlich eine Kultur des Todes.**

## Martin Luthers Kampf mit Gott Sind 500 Jahre Luther wirklich ein Grund zum Feiern?

Die ganze Welt scheint wie berauscht zu sein – „Martin Luther, der deutsche Nationalheld, Martin Luther, der uns vom ‚finsternen Mittelalter‘ erlöst hat, Martin Luther, der uns befreit hat vom Glaubenszwang“ und so weiter und so weiter. Wenn man den Reden der Politiker und nicht weniger Theologen, ja sogar der Bischöfe glaubt, dann könnte man meinen, Luther wäre der einzige Heilige, den man heutzutage noch verehren muß. Walter Kardinal Kasper kann ihn anscheinend gar nicht genug loben, und er versteigt sich dazu, der katholischen Kirche die Alleinschuld für die Glaubensspaltung zu geben. Doch das ist reinste Geschichtsfälschung.

Nach über 20 Jahren intensiver Beschäftigung mit der Person und der Lehre Luthers hat F.K. den Lebensweg Martin Luthers und von da aus seine Lehre und Wirkung nachgezeichnet. Es ist keine Kunst, über Martin Luther fünfhundert oder tausend Seiten zu schreiben; aber gewissermaßen die Quintessenz seines Denkens auf hundert Seiten so schlüssig und nachvollziehbar darzustellen, ist noch keinem anderen Autor so gelungen. Was dieses Werk so wichtig macht, ist die Tatsache, daß darin nicht nur die Lehre Martin Luthers in ihrem inneren Zusammenhang schlüssig dargestellt wird, sondern daß ihr beständig die wahre, traditionell-christliche Lehre entgegengestellt wird – eine Lehre die heute nur mehr die Wenigsten wirklich kennen, ohne die man in Sachen „Luther“ nicht effektiv argumentieren kann! Gerade durch diesen Kontrast kommt erst die Schönheit und tiefgründige Weisheit der traditionellen Lehre der Kirche voll zur Geltung, während auf der anderen Seite der Abgrund der Irrlehren Luthers, wie auch der zeitgenössischen protestantischen wie katholisch-modernistischen Theologie zum Aufschein kommt. So wird in diesem Buch Luthers Theologie ebenso knapp, wie verständlich dargestellt, und mit zahlreichen Original-Zitaten Luthers unterlegt. Auf der Grundlage der neueren Lutherforschung leitet der Autor die zentralen Motive der Theologie Luthers aus dem Lebensweg und dem tragischen Schicksal Luthers ab. Dabei entstand eine überaus

einfühlsame, aber auch stringente Darstellung des Werdegangs der Person und der Lehren Luthers, jenseits aller gängigen Klischees: Nicht wenig von dem, was man heute mit Martin Luther verbindet, hat nicht viel, ja oft gar nichts zu tun mit seinen wirklichen Ansichten und Lehren. Abschließend werden die kulturellen und politischen Folgen der Theologie Luthers in den Blick genommen, die für das gesamte christliche Abendland geradezu katastrophal waren. Wer begreifen will, warum die heutige Zeit so ist, wie sie ist, muß den geistigen Werdegang Luthers kennen, und die feinen Verdrehungen durchschauen, die der christliche Glaube und der Zeitgeist dadurch erlitten hat. Weil es gerade heute so unendlich wichtig ist, daß das, was Martin Luther wirklich sagte und wollte, bekannt wird, wollen wir Ihnen, liebe Leser, hier (und in den nächsten Nummern) einige Passagen aus diesem Werk auszugsweise zur Verfügung stellen.

*Die Red.*

*Hier also ein Kapitel aus dem Buch von Franz Kronbeck: „Martin Luthers Kampf mit Gott“. – siehe Bücherecke!*

### Luthers Menschenbild und der Hexenwahn

Kein Luther-Film kommt ohne jene bildgewaltige Szene aus, in der eine nicht unansehnliche junge Frau ihr armes Leben kläglich auf dem Scheiterhaufen beendet. Im Hintergrund ist ein feister, zynisch grinsender bischöflicher Großinquisitor zu sehen, während im Vordergrund ein junger, dynamischer Augustinermönch seine Arme drohend dem Himmel entgegenstreckt. Die Botschaft ist ebenso deutlich wie irreführend, denn so ziemlich das genaue Gegenteil ist richtig, wie uns die neueste Geschichtsforschung gezeigt hat: Die von den „Qualitäts“-Medien kolportierten 6 bis 9 Millionen Opfer von Inquisition und Hexenwahn grenzen an Irrwitz; die seriöse Forschung spricht von **etwa 50.000 Opfern in 350 Jahren, und das v.a. in protestantischen Ländern** und auch nicht im Mittelalter, sondern in der Neuzeit. Diese Zahlen legt etwa der Historiker Wolfgang Behringer in dem Artikel: „Neun Millionen Hexen“. In: GWU 49 (1998), S. 664-685, vor.

Dieser Text ist im Internet abrufbar unter: [https://www.historicum.net/themen/hexenforschung/themen/texte/rezeption/artikel/Neun\\_Millionen\\_Hexen/](https://www.historicum.net/themen/hexenforschung/themen/texte/rezeption/artikel/Neun_Millionen_Hexen/). Die Zahlen, von denen **Reichspropagandaminister Göbbels** im

3. Reich, aber auch die kirchenfeindliche liberale Presse bis heute ausgehen, beruhen auf Hochrechnungen, die jeder Grundlage entbehren. Der sich selbst als ein „Nachrichtenmagazin“ bezeichnende „**Spiegel**“ hat noch im Artikel: „Gottes willige Vollstrecker“ in der Nummer 23 vom Juni 1998, brav der Propaganda des 3. Reiches folgend, von bis zu zehn (!) Millionen Toten gesprochen. (...) Auch andere liberale Blätter, wie der „**Stern**“ oder die „Süddeutsche Zeitung“ taten sich bei der Großzügigkeit der geschätzten Opferzahl hervor (siehe auch Behringer, S. 680) Die „**Süddeutsche Zeitung**“ fabulierte in einem Artikel aus dem Jahr 1987 von „zwischen sechs und 18 Millionen“ Opfern, und fügte süffisant hinzu: „...wie man heute schätzt“! Die sich heute verzweifelt gegen das Schimpfwort „Lügenpresse“ zur Wehr setzende „liberale“ Presse konnte so etwas nur schreiben, weil der Leser so etwas nur zu gerne glaubt. Auch die Rolle, die man der Inquisition bei den Hexenverbrennungen zuschreibt, geht völlig an der Sache vorbei. Die Inquisition war vor allem mit Glaubensfragen befaßt, und sie war ein relativ fortschrittliches Gerichtsverfahren, bei dem es immerhin zu einer echten Schulderhebung kam, was bei den vom Pöbel oder dem Staat durchgeführten pogromartigen Verfolgungen keineswegs der Fall war, ja nicht einmal bei staatlichen Gerichtsverhandlungen.

### **Was sagte Luther zur Hexenverfolgung?**

Was die Hexenverfolgung betrifft, so hat Luther diesen heidnischen Wahnsinn keineswegs einzudämmen versucht oder auch nur angeklagt, sondern er hat diesen auch noch nach Kräften gefördert: „Die Zauberinnen sollen getötet werden, weil sie Diebe sind, Ehebrecher, Räuber, Mörder... Sie schaden mannigfaltig. Also sollen sie getötet werden, nicht allein weil sie schaden, sondern auch, weil sie Umgang mit dem Satan haben.“ (Predigt vom 6. Mai 1526, WA 16, S. 551, f). Übrigens hat der Hexenglaube seine Wurzeln im germanischen Heidentum („hagazussa“/Hag-/Waldbewohnerin) und ist keine Erfindung christlicher Theologen. Die Kirche hat sich besonders im frühen Mittelalter gegen diesen germanischen Aberglauben zur Wehr gesetzt und dem „Zeitgeist“ erst später nachgegeben. Nicht zuletzt wegen Luthers Aberglauben wurden in den protestantischen Ländern Deutschlands mehr Menschen auf

dem Scheiterhaufen verbrannt, als in der gesamten katholischen Welt zusammen. Wer so über Gott denkt, wie Luther, muß auch ein schlimmes Menschenbild haben, denn das Böse überwuchert alle Wirklichkeit, wenn es im absoluten Seinsgrund, und nicht nur im geschöpflichen Mißbrauch der Freiheit begründet ist. Für Luther ist der Mensch durch und durch böse; er ist ganz und gar der Sünde unterworfen, welche nicht durch die Taufe (durch die Taufgnade) und auch nicht durch das Bußsakrament hinweggenommen werden kann. Die gesamte christliche Tradition hingegen hat, gestützt auf zahllose Aussagen der Bibel, den Menschen als „imago Dei“, als ein „Abbild Gottes“ bezeichnet. Luther aber nennt den Menschen in provokativer Entgegensetzung zu dieser Lehre eine „imago diaboli“ – ein „Abbild des Teufels“ (WA 42, 47,21)! **Luther ging von der totalen Korruption der menschlichen Natur aus.** Für ihn ist der Mensch nichts als „ein Reittier des Teufels“ (so wörtlich in „De servo arbitrio“), so daß der Mensch nach Luther gar nicht anders kann, als beständig zu sündigen. Das geht so weit, daß Luther der menschlichen Vernunft ganz und gar die Fähigkeit abspricht, die Wahrheit zu fassen. Luther führt deshalb einen Kampf gegen die Vernunft, gegen das Gewissen und gegen den gesunden Menschenverstand in Gestalt der Philosophie, wie sie v.a. von Aristoteles und der Scholastik vertreten wird. Und er geht dabei so weit, daß er es dem menschlichen Willen abspricht, auch nur irgend etwas Gutes wollen zu können; nein, der Mensch will, so Luther, von Natur aus beständig das Böse. So findet Luther dort, wo die scholastische Seelenlehre das Gewissen ausmachte, d.h. die von Natur aus dem Menschen in seiner Geistnatur vorgegebene Ausrichtung auf das Gute, nichts als den ständigen Drang zur Sünde vor. So ist es auch kein Wunder, daß Luther dem Hexenwahn seiner Zeit anhing und ihn auch noch förderte.

\*\*\*

### **Bücherecke:**

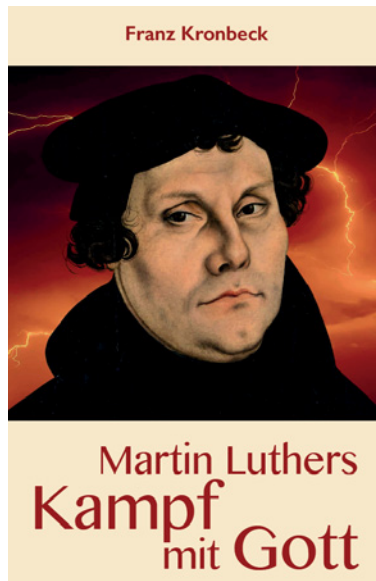
#### **Neuerscheinung – von uns besonders empfohlen:**

**Franz Kronbeck:** „**Martin Luthers Kampf mit Gott**“.

128 Seiten, kartoniert, nur 6,80 Euro

Wer war Martin Luther wirklich? Was bewegte ihn,

und was wollte er? Der verzweifelte Kampf Luthers um Gott, mit Gott und nicht zuletzt auch gegen Gott und die Kirche hat die heutige Zeit erst möglich gemacht.



**Mathias Gaudron: Katechismus zur kirchlichen Krise.**  
Neuaufgabe, Sarto, 204 Seiten, kartoniert, Preis: 9,90 Euro

Die Kirchenkrise ist Realität. Dieses Buch behandelt die wesentlichen Fragen des Umbruchs während und nach dem Konzil und auch die letzten Ereignisse (Päpste Benedikt und Franziskus). Alles in der Form klarer Fragestellung und knapper präziser Antwort. Unser Rat: Bestellen Sie, lesen Sie und schenken Sie weiter. *Die Red.*

**ACHTUNG: Samstag, 17. Juni 2017, 15 Uhr**

**Marsch der Familie**, Wien 1., Innenstadt, Treffpunkt und Ort der Veranstaltung ab 13. Juni auf Homepage: [www.marschfuerdiefamilie.at](http://www.marschfuerdiefamilie.at) oder Tel. 0680/1282410

**Seminar mit Dr. phil. Heinz-Lothar Barth**

von Dienstag, 4. Juli bis Donnerstag 6. Juli 2017  
im Zisterzienserkloster von Hohenfurth

Themenkreis:

Die Messe der Kirche - Zukunft der Kirche  
Die Theologie von Papst Johannes Paul II.

Beschädigung des Taufritus durch die Liturgiereform  
Martin Luther: Lehrer des Glaubens?

Kosten: 50,00 Euro (Studenten: 20.00 Euro), Kleriker und Ordensleute: kostenlos, Übernachtungsmöglichkeiten: Pension: max. 35,00 Euro (incl. Frühstück) oder im Kloster (gegen Spende) Anmeldung und nähere Informationen unter: [seminardrbarth@hotmail.com](mailto:seminardrbarth@hotmail.com) / +43 677 621 61369

**Buchbestellung bei Sarto:**

Ö-Sarto-Verlag, A-3542 Jaidhof 1, Tel.: 02716/651565  
D, CH: Sarto-Verlag, Dr.-Jaufmann-Str. 3, D-86399 Bobingen, Tel.: 08234/95972-0

**Adressen für St. Athanasius Bote:**

D, CH - IKC, Postfach 1230, D-84043 Mainburg  
[st.athanasius@gmx.de](mailto:st.athanasius@gmx.de)

Ö-Dipl. Ing. Dr. Felix Bentz, A-4786 Brunnenthal,  
Bräustraße 3, Tel/Fax: +43(0)7712/2455

\*\*\*

## Nachwort

*Ein nahestehender Priester schrieb uns zur Beilage unserer Broschüre: Jesus Christus - Sohn Gottes*

*... Danke für Ihre Nachricht bzgl. der Kosten der Broschüre über die Gottheit Christi. Beides kommt verhältnismäßig teuer - und das ist gut so: Die Verteidigung der Gottheit unseres Herrn Jesus Christus soll uns etwas kosten. Aber der Herr selbst wird diese Aktion reichlich segnen.*

*Im Übrigen unterstützen uns unsere Wohltäter ja gerade deshalb, weil wir den katholischen Glauben verteidigen und ausbreiten, wo die Gottheit Christi zusammen mit dem Dogma von der allerheiligsten Dreifaltigkeit der Zentralpunkt ist. Gehen wir also mutig ans Werk. Mit priesterlichem Segensgruß. PF*

*Liebe Leser! So wollen wir denn in Gottes Namen mit Ihrer Hilfe diese Aufgabe in Angriff nehmen.*

*Dr. Felix Bentz      Franz Kronbeck      Inge M. Thürkauß*